

Ludwig Bertle

# Alpine Literatur für junge Leute

ALPINE LITERATUR ist das, was von Bergsteigern gelesen wird. Ob notgedrungen oder freiwillig, ist wurscht. Wenn ich nicht weiß, wie die Kletterföhre nach dem Stand weitergeht, dann grabtsche ich nach der Routenbeschreibung. Ob dort eine Skizze oder eine blumige Worterklärung im Stile eines Gunter Langes die erwünschte Auskunft gibt, kratzt mich kaum: Was allein zählt, ist die Information, die Verpackung ist Schöngeisterei. Kein Schreiber von SACHBÜCHERN, kein Verleger läßt diesen Satz so stehen. Wozu sonst werden die Fotos immer farbiger und größer im Format? Wozu auch das Geld für die Layouter mit ihren vielen Augentricks, dem Leser trockene Wortmaterie mundgerecht zuzubereiten? Nein, nein, Führer und Lehrbücher, Tourenvorschläge und Bildbände sind Meisterwerke der Verpackung. Und trotzdem soll hier von ihnen nur am Rande die Rede sein. Nicht weil sie ohne Bedeutung wären. Im Gegenteil: ohne sie kommt keiner aus. Doch stecken sie meist in einem Korsett, das doppelt aufträgt. Die Sache, also die zu vermittelnde Information, liegt fest. Auch vegetarische Sachthemen unterliegen den Regeln von richtig und falsch. Was wissenschaftliche Testreihen ermitteln oder die gerade ‚führenden Köpfe‘ als Lehrmeinung definieren, gilt als Wahrheit. An sie hat sich jeder Autor zu halten. Kein Wunder, daß Lehrbücher schreiben eine trockene Angelegenheit ist. Kärnerarbeit. Die Freiheit liegt also in der Verpackung. Den Stil bestimme ich, die Fotos, die Zeichnungen, die Länge des Textes, das Layout. Oder? Vielleicht doch nicht. Reihen verkaufen sich besser und lesen sich leichter. Wer einen AV-Führer in die Hand nimmt, begegnet einem einheitlichen Schema. UIAA-Richtlinien geben dem Autor ein enges Konzept vor, ersparen aber dem Leser Mißverständnisse, langes Herumsuchen und viel Ärger.

Wer landet schon gerne in einem Verhauer, bloß weil der Autor A im Gegensatz zu seinen Kollegen der Meinung ist, eine Routenbeschreibung müsse möglichst ungenau sein, damit die Benutzer nicht ganz die Geföhle der Erstbegeher einbüßten?

Es gibt da einen Verfasser von Dolomitenführern, der sich zwar brav an das Grundmuster fortschrittlicher Führerwerke hält, der aber nicht davon lassen kann, kecke Sprüche auf das Grau seiner Felsen zu pinseln.

„Klassische Extremklettern von phantastischer Luftigkeit und imponierendem Anblick. Zur starken Beliebtheit haben sicher auch der kurze Zustieg und die publikumswirksame Position beigetragen. Der früher teilweise sehr brüchige Fels ist inzwischen von den Steilwandkolonnen gut aus- und blankgeputzt...“

Bei stärkeren Verkehrsstockungen läßt sich der Stau z. T. engräumig auf Varianten oder weiträumig über R 1019 umgehen“ (A).

Des Autors wortschöpferische Talente sind nicht von gestern; vorgestern schon waren sie Zielscheibe von Spöttern, die mit ihrer Parodie aber mehr Zustimmung als Ablehnung verrieten.

„Niedersachsental: *Phantasieturm*

Schwierigkeit je nach Schuhmodell zwischen VI und unmöglich. Ca. 150 Haken. Kletterhöhe: 639 m (geschätzt). Für potente Freikletterer.

Vom Einstieg weg hübsch steil zu Band. Windig um die Ecke, abenteuerlich brüchig über Überhang und spannend von finsterner Verschneidung. Nur an Haken, die mit dem Fels konkurrieren wer unzuverlässiger ist. Streckenweise eindrucksvoll brüchig zu Klammottenriß und über Schubladenüberhang lustvoll zu Band und Stand. Nun nach links engagiert queren zu Dreckrinne und in ihr kurz aber herzhaft und denkbar unschön zu Pfeiler. Baumpinistisch über Überhang und hübsch häßlich zu leicht makabrem, wirklich brüchigen Quergang nach links. Kaminartig zunächst munter, später knifflig und zuletzt grimmig zu Rißüberhang. Nun mit feistem Klimmzug über diesen hinweg und athletisch zu Schlingenstand. An Wandstramm zu Einbuchtung und frei brutal zu Wackelhaken. Im folgenden Kamin schräg rechts wurzelnd und etwas mürbe zu Block und ganz hübsch gemütlich zu gutem Stand auf Absatz. Nun, von beruhigenden Sanduhren gesichert, zunächst begeistert, später süß-brutal über die erwiesenermaßen abweisende Platte hinauf...“ (P. Brunner)

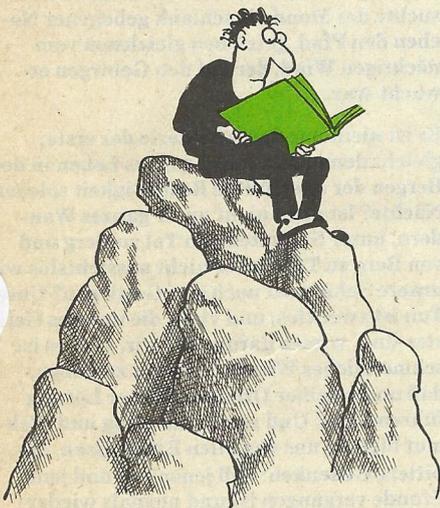
Alpine Sachliteratur wird auf alle Fälle gelesen. Nur wenn eine Konkurrenzsituation gegeben ist, greift der Leser zu dem Buch, dessen Lektüre mehr Spaß macht. Anderes gilt bei der erzählenden Literatur, dem Teil der alpinen Schriften, der zu lesen Spaß macht, der Erlebtes wiedererleben läßt, der eine Traumwelt provoziert, die einzulösen die Pläne eines Sonntags oder einer Weltreise sind.

Erzählungen braucht der Bergsteiger nicht, um ans Ziel zu kommen. Sie machen allenfalls den Mund wäßrig. Ihre Überflüssigkeit macht sie anders als die Sachtexte frei vom Korsett irgendwelcher Normen. Darin liegt ihre Chance. Sie können jene Räume der Phantasie füllen, die angesichts von Routenbeschreibungen und methodischen Übungsreihen vertrocknen würden. Durch diese Welt des Unnützens will ich zu einer kurzen Wanderung auffordern. Bei klarer Sicht werden sich einige Ausblicke bieten, deren Zufälligkeit ich nicht betreibe, die aber zu eigenen Entdeckungsreisen animieren.

Welche alpinen Bücher Jugendlichen empfohlen werden können, weiß niemand so recht. Jugendbücher, wie sie die Taschenbuchverlage längst in Massen produzieren lassen, gibt es im alpinen Bereich kaum. Der „Kumpel“ (B), eine Bergsteigerfibel, die wie kein anderes Buch auf 14jährige zugeschnitten ist, versucht Sachthemen und spannende Erzählung zu versöhnen. Was aber packt die Jungen?

Verlassen wir uns auf Neues. Von einer Jury auf den 1. Platz des DAV-Buchpreises 1984 gesetzt wurden die „Schlüsselstellen“ von Lucy Rees und Alan Harris (C). „Ungeschminkt und ungekünstelt in der Sprache, leidenschaftlich und spannend beschreiben die beiden Autoren die einzelnen Stationen dieser unheilvollen Partnerschaft und schaffen damit ein herausragendes Werk der modernen Alpin-Literatur, die auch Ausdruck ihrer Zeit ist: die wilden 60er Jahre,... dargestellt durch eine rebellierende, ihre totale Freiheit suchende Klettergeneration.“

Klettern ist in diesem Preisbuch keine abgelöste Tätigkeit, sondern eingewoben in ein chaotisches Leben junger Engländer, die ihre Flucht vor der Normalität ausleben im Klet-



Zeichnung:  
S. Schrank